

Scheinfirmen

Autor(en): **Mack, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheinfirmen

Aufnahmen von E. Haberkorn und H. Spindler

Frecher Einbruchdiebstahl in einer Scheinfirma



Mittleres Bild unten: «Mein Name ist Tüchtig, Vertrete die Firma Tüchtig & Fleißig, G. m. b. H., Lübeck...»

Aber der Dieb kommt nicht auf seine Rechnung, denn er findet im Geldschrank nur ... Scheingeld!



Hochbetrieb im Reisebüro «Tempo-Tempo»



Untenstehendes Bild rechts: «Ich glaube nicht, daß Ihre Offerte in Frage kommt, Ihre Konkurrenz ist billiger»



In den Magazinen Fabelhaft und Billig: «... aber ich würde Ihnen doch dieses Pariser-Modell empfehlen, es steht Ihrem Gesicht ganz besonders gut»

Kennen wir! So irgendeiner, dessen Kerbholz noch nicht zu sichtlich verkrätzt ist, gibt seinen Namen für das geschäftliche Tun und Handeln eines andern, der vorzieht, im Hintergrunde zu bleiben. Kaufmännisches Marionettenspiel — aber zuletzt kommt doch aus, wer der Drahtzieher ist.

Bedauere! Diese Scheinfirmen, die den Photokasten so seelenruhig vor sich aufpflanzen lassen, haben nichts zu verbergen. Sie erleben wohl hin und wieder Sensationen, aber sie sind keine.

Denn sie sind eine Vereinigung von jungen Kaufleuten, Lehrlingen und Lehtüchtern, die einmal, zweimal in der Woche zusammenkommen und ihre Geschäfte «tätigen». Die einen stammen aus der gleichen Branche und bringen wertvolle Sach- und Warenkenntnisse mit, die andern kommen aus irgendeinem ganz andern Zweige und lernen hier erkennen, wie eng und bedingt die Zusammenhänge des gesamten Handels sind. Denn wie viel man in der Berufslehre lernt, wie viel lernt man auch — nicht. Einer wirkt tagsüber in einer Automobilfirma und kann sich gar wohl zum tüchtigen Fachmanne ausbilden, am Abend begibt er sich zur «Swiss Capitol Bank» und erhält dort Einsicht in die mannigfaltigen Geldgeschäfte und die oft kitzligen Fragen der Buchführung. Oder ein Finanzjüngling wird in den Bürodienst eines Fabrikbetriebes eingeführt und weiß nun, wie die Kalkulation der Preise vor sich geht. Der dritte arbeitet in einer Reklame-Scheinfirma mit, verfolgt das Entstehen, Verwerfen und Wählen der verschiedensten Propagandamittel und sieht sich Fragen gegenübergestellt, deren Existenz er früher nie geahnt hatte.

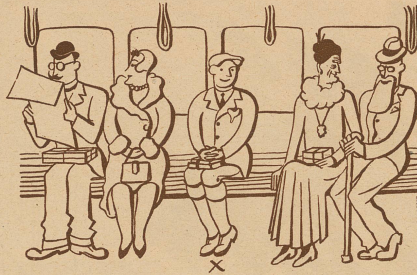
«Nun gut, hübsche Spielerei», lautet die Antwort. Die jungen Leute aber wissen zum Glück, daß sie noch manches nicht wissen. Und deshalb stellen sie sich unter die Obhut eines Erwachsenen, eines Fachmannes, der die Firma überwacht, der ein paar





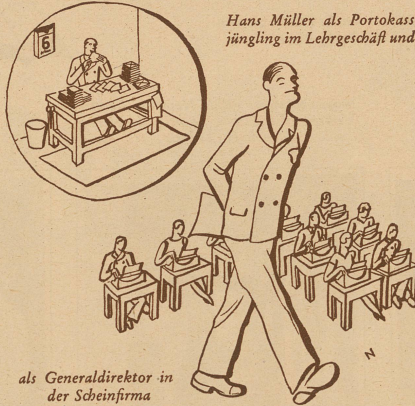
«Schreiben Sie: . . .»

Widerspruch:



Der Generaldirektor (X) einer Autogroßhandlung fährt nach dem Arbeitsabend in der Scheinfirma mit dem ... Tram nach Hause

Gegensätze:



als Generaldirektor in der Scheinfirma



Die «Swiss Capitol Bank» in Zürich druckt ihre Kurszettel selbst

Nullen abstreicht, wenn die Bilanzen astronomischen Zahlen zustreben wollen, der eingreift, sobald überhaupt der Geschäftsgang den Boden der Möglichkeit zu verlassen droht. Die einzelnen Institute holen sich ihre Debitoren und Kreditoren, ihre finanziellen Transaktionen und Warenverkäufe, ihre Offertenempfänger und Reisendenopfer nicht irgendwo aus dem Phantasieland, sondern sie stehen mit ihren Scheinfirmenschwestern in richtigem Verkehr, in einer praxisgetreuen Korrespondenz, die die Sach- und Geldgeschäfte ordnet. Der Verkehr geht auch

über die Grenze, da die Schweizer mit den Mitgliedern des deutschen Scheinfirmenbundes in Verbindung stehen. Und damit nicht der Spielbetrieb den Arbeitsbetrieb überwuchere, damit nicht stülblütenreiche Briefe den Empfänger erzürnen, schaut das Zentral-Sekretariat des Kaufmännischen Vereins, das als Sammel- und Verteilstelle aller Korrespondenz wirkt, zum Rechten, mahnt faule Mitglieder und gibt schwachen Schreibern ihre unbrauchbaren Ergüsse zurück. Schaut aber auch, daß in den verschiedenen Städten die Branchen günstig verteilt

werden, nicht sieben Banken sich um den einzigen Produzenten streiten müssen.

Und wenn auch schließlich einmal trotz allem Fleiß und aller Vor- und Umsicht eine Firma in Konkurs gerät, so bleibt ihren trauernden Inhabern ein Trost: die schlechteste Liquidation ergibt für sie noch ein Plus — denn Geld ging keines verloren, da es nirgends auf dem Spiele stand, dagegen dürfen sie aus der imaginären Konkursmasse manch nützliche Erfahrung für sich nach Hause tragen.

Albert Mack.



Flugzeugaufnahme eines durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich zerstörten Dorfes